Gesichtet und gesiebt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesichtet und gesiebt

Verstärkter Wohnungsbau im Kanton Zürich

Das kantonale Statistische Amt meldete, dass im vergangenen Jahr im Kanton Zürich 2 091 Einfamilienhäuser gebaut worden seien, 597 mehr als ein Jahr zuvor. Die Einfamilienhausproduktion sei die höchste, die je in einem Jahr im Kanton Zürich erreicht worden sei. Letztes Jahr wurden (eingerechnet die Efas) 5 659 Wohnungen gebaut, 13% mehr als im Vorjahr. Die Gesamtproduktion im Rekordjahr 1973 war aber noch mehr als doppelt so hoch wie 1978, sie zählte nämlich 12 955 Wohnungen. Im übrigen zeige sich der Trend zur Grosswohnung ausgeprägt.

Leerwohnungsschwund im Kt. Zürich

Fachleute meinen, dass ein funktionierender Wohnungsmarkt eines Leerwohnungsbestandes von 1-2% bedürfe. Dieser Richtsatz ist in allen zürcherischen Regionen bereits wieder unterschritten. Von 449 067 Wohnungen im Kanton Zürich standen gemäss den Meldungen der Gemeinden am 1. Dezember 1978 nur noch 1688 Wohnungen leer, was eine Leerwohnungsziffer von 0,38% ergibt. Diese leerstehenden Wohnungen sind aber sehr unterschiedlich über das Kantonsgebiet verteilt. Von 56 Gemeinden wurden überhaupt keine leeren Wohnungen gemeldet. Der höchste prozentuale Anteil an Leerwohnungen verzeichnet mit 0,81% die Region Zimmerberg. Obschon Einfamilienhäuser sehr gefragt sind, standen am Stichtag 145 solche leer.

Import und Export von Möbeln

Trotz des hohen Schweizerfrankens konnte die schweizerische Möbelindustrie ihre Exporte (vorwiegend nach der Bundesrepublik) um 4,7% auf 107 Mio Fr. steigern. Anderseits wurden im Jahre 1978 für 506 Mio Fr. Holz- und Polstermöbel eingeführt, knapp die Hälfte aus der BRD, ungefähr ein Drittel aus Italien.

Frankreich: Geringere Nachfrage nach Eigentumswohnungen

Der Verkauf von Eigentumswohnungen sei im Jahre 1977 um 174 zurückgegangen gegenüber dem Verkauf im Vorjahr. Darum ständen in grösserer Zahl unverkäufliche Eigentumswohnungen leer.

BRD: Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau 1979

Der Bundesbauminister der BRD hat die Bundesmittel für die Förderung des sozialen Wohnungsbaus im Jahre 1979 an die Bundesländer verteilt. Insgesamt stellt der Bund den Ländern für dieses Jahr rund 1,5 Milliarden DM zur Verfügung. Die Länder erbringen etwa die doppelte Summe. Mit diesen öffentlichen Mitteln können etwa 120 000 Sozialwohnungen im Jahre 1979 gebaut werden, davon voraussichtlich etwa 55 000 Mietwohnungen und 65 000 Eigentumswohnungen. *AMK*

Genossenschaftswohnungen in Ungarn

Ungarn zählt zurzeit um die 180 000 Genossenschaftswohnungen, die aber persönliches Eigentum sind. Lediglich die Gemeinschaftseinrichtungen bleiben Eigentum der Genossenschaft. Ein echtes Problem bildet aber der Unterhalts- und Reparatursektor. Hierfür ist jeweils praktisch niemand zuständig. Es fehlt auch der kleingewerbliche Handwerker. Nun wird versucht, in solchen genossenschaftlichen Überbauungen eine Verwaltungs- und Unterhaltsorganisation auf die Beine zu stellen.

BRD: Mehr Fertighäuser

Die Fertighausfabrikanten in der Bundesrepublik haben ein erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. Ihr gesamter Umsatz habe um 12% zugenommen und scheine weiterzuwachsen. 12% aller letztjährigen Einfamilienhausbauten seien Fertighäuser gewesen. Noch positiver sei die Exportentwicklung deutscher Fertighäuser-Fabrikanten, insbesondere in den Nahen Osten, doch auch nach der Sowjetunion und Südamerika.

BRD: Steigende Unkosten in den Wohnbaugenossenschaften

Anfangs Februar dieses Jahres führte der Gesamtverband Gemeinnütziger Wohnungsunternehmungen in Essen eine Tagung zum Thema «Benutzungskosten im Wohnungsbau» durch. An dieser Konferenz zeigten sich ähnliche Fragen, wie wenn schweizerische Baugenossenschafter ihre Probleme diskutieren. Zum Beispiel der «Benutzungskosten» zählen neben den Instandhaltungs- und Verwaltungskosten auch die öffentlichen Abgaben für Ver- und Entsorgung (Energie, Müll, Wasser), Hausreinigung und Gartenpflege. Die allgemeine Teuerung, auch bei den Leistungen der Öffentlichen Verwaltung, habe dazu geführt, dass die von den Mietern bezogenen Pauschalen die tatsächlichen «Benutzungskosten» nicht mehr zu decken vermögen. Die «sich weiter öffnende Schere» führe in der Wohnungswirtschaft zu einem Substanzverlust.

BRD: Spekulanten sind anpassungsfähig

Bundesbauminister Haack wendete sich schriftlich an die Verbände der Kreditwirtschaft. Dabei verurteilte er die Praxis einzelner Spekulanten. Solche erwecken den Eindruck, im Sinne der Bundesregierung eigentumsfördernde Politik zu pflegen, sich aber unseriöser Geschäftspraktiken bedienen. Die Banken wurden nun gewarnt vor Krediterteilung an solche Spekulanten, die soziale Wohnungen aus- und einkaufen und sie in Eigentumswohnungen umwandeln.

Mit Eigentum gegen die Verslumung

Die durch ihre gute Fussballmannschaft weltberühmte englische Industriestadt Liverpool ist eines der schlimmsten Krisengebiete Grossbritaniens. Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, Trunksucht und Räuberei machen zu schaffen. Die meisten der gelernten Berufs- und Geschäftsleute sind aus der Innenstadt weg in neue Siedelungen am Stadtrand gezogen. Zurück blieben vorwiegend farbige Einwanderer (viele Chinesen und Inder), ungelernte Arbeiter, Rentner und Arbeitslose. Diese Strukturänderung in der Innenstadt beschleunigte den Prozess ihres Absinkens. Selbst viele der erst in der Nachkriegszeit erstellten Sozialwohnungen, auch erst 15 Jahre alte Hochhäuser, sind von Vandalen bemalt, beschmutzt und zerstört worden. So entstanden relativ junge Elendsquartiere, mit teilweise unbewohnbaren Häusern.

Die Behörden der Stadt Liverpool wollen nun versuchen, einen Teil ihrer 80 000 stadteigenen, typisch englischen Reiheneinfamilienhäuser an die derzeitigen Mieter zu verkaufen. Sie erhoffen sich davon einen besseren Unterhalt der Vorgärten und Häuschen, was die Wohnlichkeit dieses Quartiers erhöhen würde.